

Bericht zum Fachaustausch in Süd-Rumänien im November 2019

Eine Delegation des Bezirks besuchte vom 4. bis 8. November 2019 Bukarest und den Kreis Teleorman in Rumänien. Sie setzte sich aus dem Fachpersonal des Jugendamts, des Sozialamts, des Gesundheitsamts, des Wohnungsamts, der Geflüchteten-Koordinatorin, dem EU-Beauftragten, der Polizei Berlin und dem Fachpersonal freier Träger (Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V., RAA Berlin e.V. und Gangway e.V.) zusammen.



Am Haltepunkt in Alexandria. Foto: Julian P.

Inhalt

Hintergrund

Rumänien

Aktuelle politische Lage

Bukarest

Walachei

Kreis Teleorman

Reiseprogramm

Besuch der Nationalen Agentur gegen Menschenhandel

Besuch beim Roma Education Fund Romania

Gespräch mit den FilmemacherInnen Paul-Arne Wagner und Mădălina Roșca

Besuch der Präfektur im Verwaltungspalast Alexandria

Besuch der Pfingstgemeinde „Betleem“ in Alexandria

Besuch der Orthodoxen Kathedrale „Hl. Alexander“ in Alexandria

Besuch der Gemeindeverwaltung von Roșiorii de Vede

Besuch der Schule Nr. 4 „Dan Berindei“ in Roșiorii de Vede

Besuch und Gespräch im Krankenhaus „Caritas“ in Rosiorii de Vede

Besuch der Landesfamilienkasse und der Landesagentur für Arbeit in Alexandria

Besuch der Generaldirektion für Sozialassistenz und Kinderschutz in Alexandria

Treffen in der deutschen Botschaft in Bukarest

Fazit

Kommentare der Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Anlagen

Programm

Literaturliste und Links

Film- / Videohinweise und Links

Hintergrund

2014 wurde auf Beschluss des Bezirksamts die fachämterübergreifende „AG Zuwanderung“ gegründet, um den vielfältigen Problemlagen neuzugewanderter Roma-Familien aus Südosteuropa im Bezirk begegnen zu können. In der Arbeitsgruppe unter der Leitung der Integrationsbeauftragten sind Jugendamt, Kinder- und Jugendnotdienste, Gesundheitsamt, Schulamt, Ordnungsamt, Sozialamt, Bürgerdienste, Straßen- und Grünflächenamt, die Geflüchteten-Koordinatorin, der BENN-Koordinator und der EU-Beauftragte vertreten. In der Arbeitsgruppe arbeiten außerdem mit: der Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V., die RAA e.V., (Regionale Arbeitsstellen für Bildung, Integration und Demokratie), Gangway e.V. und die Polizeidirektion 5. Es wurden seither themenorientiert nachhaltige Strukturen und Kooperationen gemeinsam mit Trägern des Bezirkes geschaffen. Oft fehlt es den Beteiligten aber an Fachwissen bezogen auf das Klientel.

Die Mehrheit der in Friedrichshain-Kreuzberg (teilweise vorübergehend) lebenden Roma kommt ursprünglich aus dem Landkreis Teleorman in Süd-Rumänien und hier insbesondere aus den Städten Roşiorii de Vede und Alexandria. Viele von ihnen befinden sich in prekären Lebenssituationen, verfügen über geringe Qualifizierungen, geringe finanzielle Mittel und wenig deutsche Sprachkenntnisse. Häufig ist der Zugang zu sicherem Wohnen, zum Jobcenter, dem Amt für Soziales sowie zu Angeboten der frühen Bildung versperrt.

Viele Familien sind mobil und agieren transnational. So kann sich beispielsweise eine Hälfte der Familie in Deutschland und die andere Hälfte in Rumänien aufhalten. Diese komplexen Konstellationen erschweren die Arbeit für Fachämter und Träger.

Häufig auftretende Probleme im Bezirk sind u.a.:

- Das Fehlen von Dokumenten von Krankenkassen aus dem Herkunftsland
- Das Fehlen von Geburtsurkunden und anderen wichtigen Dokumenten aus dem Herkunftsland
- Klärung von Transfervorgängen von Leistungen
- Klärung von Rentenbescheiden
- Fehlende Hintergrundinformationen über Handlungen der Behörden aus dem Herkunftsland
- Behördliche Unterstützungsangebote greifen nicht
- Fehlendes Wissen über die Anbindung von Familien an Träger und Verwaltung des Herkunftslandes

Der Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg ist sehr daran interessiert seine Dienstleistungen für diese Menschen zu verbessern und suchte deswegen den direkten fachlichen Austausch mit lokalen Behörden und Trägern in Rumänien.

(Martin Kesting, Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg, EU-Beauftragter)

Rumänien

Aktuelle politische Lage

Unser Besuch sollte ursprünglich schon im Mai 2019 stattfinden. Die angefragten KooperationspartnerInnen hatten uns damals um eine Verschiebung unseres Besuches gebeten, da man sehr mit der anstehenden Europawahl beschäftigt sei. So verschoben wir den Termin und einigten uns auf die erste Novemberwoche 2019. In diese Zeit nun fielen die rumänischen Präsidentschaftswahlen.

Als SpitzenkandidatInnen galten der amtierende Präsident Klaus Iohannis (nationalliberale PNL), die ehemalige Premierministerin Viorica Dăncilă (sozialdemokratische PSD) und der Politneuling Dan Barna (Protestpartei USR). Der erste Wahldurchgang fand am Sonntag nach unserer Abreise, dem 10. November statt. So erlebten wir Rumänien in einer politisch hoch spannenden Zeit. In Bukarest konnten wir des öfteren sogenannte „Wahlanschlagtafeln“ sehen, oder bekamen gar Flyer der SpitzenkandidatInnen in die Hand. Die LokalpolitikerInnen, die wir im Kreis Teleorman trafen, waren teilweise auch im Wahlkampfmodus – der Bürgermeister von Roșiorii de Vede etwa, der beim gemeinsamen Abendessen berichtete, dass er den ganzen Tag auf Wahlkampf-Tour gewesen sei.



Flyer der SpitzenkandidatInnen Iohannis und Dăncilă.

Die innenpolitische Krise, die seit mehreren Jahren andauert, spitzte sich etwa einen Monat vor unserem Besuch erneut zu. Die Regierung der Sozialdemokratin Viorica Dăncilă wurde durch ein Misstrauensvotum gestürzt, diesmal sprachen sogar Angehörige ihrer eigenen Partei ihr das Misstrauen aus. Am 4. November 2019 nahm die neue Regierung unter dem

nationalliberalen Premier Ludovic Orban (PNL) ihre Arbeit auf. Sie wird als Minderheitsregierung bis Ende 2020 das Land regieren. In der Woche unseres Besuches wurden alle 16 MinisterInnen – 10 weniger als in der Vorgängerregierung - vereidigt.

Bukarest

Rumänien ist ein Land der Gegensätze. Bukarest als boomendes Zentrum und Teleorman als nur etwa 100 km entfernte Provinz spiegeln das wider.

Bukarest, erstmals im 15. Jahrhundert erwähnt vom später als „Dracula“ berühmten Walachenfürsten Vlad III. Drăculea, ist eine wachsende Stadt, die ähnliche Infrastrukturprobleme hat wie Berlin. Das erlebten wir etwa in der stets berstend vollen Metro. In der Zeit unseres Besuches wurde bekannt, dass die sehnlichst erwartete Fertigstellung der Station „Romancierilor“ der neuen Linie 5, die endlich dicht besiedelte Außenbezirke ans Metronetz bringen soll, bis Jahresende nicht zu schaffen ist. Auch so etwas kennen wir aus Berlin.

Rumänien ist ein stark zentralisierter Staat und insofern spielt die Hauptstadt eine viel größere Rolle als etwa in der Bundesrepublik. Die offizielle Einwohnerzahl von 1,8 Millionen dürfte laut Expertenmeinung in Wirklichkeit um Einiges höher sein, da sich viele nicht an-, bzw. ummelden. Auch dieses Phänomen kennen wir in Berlin.

Die Gegensätze bestehen in Bukarest auch zwischen gestern und heute. Straßennamen und Architektur erzählen vom osmanischen, französischen, deutschen, russischen, jüdischen Erbe der Stadt. Die Betonwüste im Zentrum der Stadt zeugt vom Größenwahn des Diktatorenehepaars Nicolae und Elena Ceaușescu, welches das größte Gebäude Europas bauen ließ nachdem durch das verheerende Erdbeben von 1977 ein Teil der Altstadt zerstört worden war und ein um ein Vielfaches größerer Teil erst durch Bulldozer niedergedrückt oder – wie im Fall mancher Kirchen – versetzt worden war. In der Betonwüste der Kommunisten die Werbeplakate und Banner der Firmen von heute: „5G“ steht auf einem Banner, mit dem ein zehngeschossiges Hochhaus fast komplett verhängt ist.

Walachei

Im Deutschen wird der Begriff meist in abwertender Weise für eine abgelegene Gegend oder eine Provinz verwendet; viele wissen gar nicht, dass es die Walachei wirklich gibt. Die Walachei ist eine Region in Rumänien und genau dorthin führte uns unsere Reise. In der Frühgeschichte des Gebietes, was heute „Rumänien“ (wörtlich „die Romanität“) heißt, war dort die römische Provinz „Dacia“. Daher rührt denn auch die Erzählung der RumänInnen, sie stammten von den „Römern“ ab. Nicht zufällig heißt die berühmte rumänische Automarke „Dacia“.

Die Walachei hat ihren Namen wahrscheinlich vom slawischen Begriff „vlah“, mit dem Hirten bezeichnet wurden. Die „Rumänen“ von heute sind die „Vlachen“ von gestern. Und noch heute ist die Hirtenkultur in Rumänien weit verbreitet.

Kreis Teleorman

Mitten in der Walachei liegt der Kreis Teleorman. Weit verbreitet ist der Mythos, der Name des Kreises leite sich vom kumanischen Begriff „deliorman“ her, was so viel wie „verrückter Wald“ bedeute. Schwer vorzustellen, da das Gebiet heute eher einer Steppe denn einem Wald ähnelt.



Schafhirte in der Nähe von Roşiorii de Vede. Foto: Martin Kesting

Der Kreis hat rund 380.000 EinwohnerInnen. Die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung lässt sich nicht genau bestimmen. Offizielle Statistiken zufolge sind über 90 Prozent der Bevölkerung „Rumänen“ und weniger als 10 Prozent „Roma“. Tatsächlich dürfte der Anteil der Roma-Bevölkerung höher sein. Jedoch verbergen viele aus Angst vor Benachteiligung ihre Identität, andere besitzen keine Personaldokumente, da sie in illegal errichteten Siedlungen leben. Die Einwohnerzahl insgesamt dürfte wegen der anhaltenden Auswanderung auch niedriger sein als angenommen.

Teleorman ist ein ländlich geprägter Kreis mit kleineren Industrieanlagen. Viele Menschen betreiben Subsistenzlandwirtschaft. Fabrikanlagen aus kommunistischer Zeit wurden größtenteils privatisiert. Kritischen BeobachterInnen zufolge, hat sich dabei eine kleine politische Elite bereichert, indem sie die ehemaligen Staatsbetriebe, Grundstücke usw. zu symbolischen Preisen erworben hat.

In die Presse kam der kleine Kreis an der Donau erst vor einigen Jahren. Einige der politischen Führungsfiguren des Landes – allesamt der sozialdemokratischen Partei PSD angehörig - stamm(t)en aus Teleorman. Es häuften sich Berichte über Korruption und Günstlingswirtschaft im Heimatbezirk, und es mehrten sich Zweifel an der Integrität dieser PolitikerInnen. Man befürchtete, dass eine kleine, korrupte Clique sich nun auf gesamtstaatlicher Ebene bereichern werde, Posten verteile und Vorteile sichere. Mittlerweile wurde gegen den ehemaligen Kreisratspräsidenten von Teleorman und späteren Präsidenten der PSD, Liviu Dragnea, Haftbefehl erlassen. So scheint sich zumindest ein Teil der Vermutungen bestätigt zu haben.

(Janka Vogel, Reiseorganisation und -begleitung)

Reiseprogramm

Besuch der Nationalen Agentur gegen Menschenhandel (ANITP)¹ in Bukarest am 04.11.2019



Stellvertretender Leiter der ANITP, Petrescu und Mitarbeiterin Georgescu. Foto: Alexander R.

¹ <http://anitp.mai.gov.ro/>.

Empfang durch den stellvertretenden Leiter der Behörde, Herrn Adrian Petrescu sowie zwei weiteren MitarbeiterInnen, Frau Mădălina Georgescu, zuständig für internationale Kooperationen und Projekte, und Herrn Marius Burcea, verantwortlich für Organisation und Umsetzung von Präventionsmaßnahmen. Die Agentur ist zuständig für die Umsetzung internationaler Programme und Beziehungen, sie arbeitet mit verschiedenen NGOs zusammen und sie sammelt und übermittelt freigegebene Daten im Bereich Menschenhandel. Weiterhin setzt sie Projekte mit internationaler Finanzierung um.

Die Agentur ist „halbautonom“ und dem Innenministerium unterstellt. Die wichtigste Aufgabe der Behörde ist die Berichterstattung, um der europäischen Richtlinie 36 gerecht zu werden. Sie hat auch eine justizielle Komponente inne. Aufgaben bestehen aber auch im Bereich der Prävention gegen Menschenhandel. Weiterhin soll Opfern der Zugang zu den gesetzlich vorgesehenen Rechten verschafft werden.

Sie ist Kontaktstelle für Opfer innerhalb Rumäniens, aber auch für Opfer, welche sich im Ausland befinden. Die Aufgaben beziehen sich auf die verschiedenen Formen von Menschenhandel, wie sexuelle Ausbeutung, Bettelei, Ausbeutung zum Zwecke der Arbeitskraft oder auch Zwang zum Taschendiebstahl.



Die Agentur ist kein Serviceprovider, sie versteht sich als Schnittstelle und vermittelt Kontakte zu den entsprechenden Service Providern (Serviceprovider beraten in allen sozialen Bereichen). Weiterhin werden Daten der Serviceprovider gesammelt, aufgearbeitet und in einem Jahresbericht über die Lage der Opfer von Menschenhandel verarbeitet. Der Bericht von 2018 wurde gerade fertiggestellt und veröffentlicht.² Dieser Bericht ist wichtig, da auf dessen Grundlage Zielgruppen von Menschenhandel identifiziert werden und Strategien erarbeitet werden können.

Auch wird eine Begleitung von Opfern während des Strafverfahrens sichergestellt. Ihnen wird körperlicher Schutz, aber auch finanzielle Entschädigung geboten. PolizistInnen, SozialarbeiterInnen und PsychologInnen unterstützen die Agentur.

Landesweit gibt es 15 Zentren, die über eine Hotline erreicht werden. Je nach Dringlichkeit werden die „Fälle“ bearbeitet. In Berlin gibt es keine direkte Kontaktstelle. Allerdings ist es möglich, über den Attaché für Innere Angelegenheiten an der Rumänischen Botschaft in Berlin einen Kontakt herzustellen. Befinden sich die Opfer im Ausland und möchten nach Rumänien zurückkehren, wird die Reise organisiert, die Personen werden vor Ort

² <http://anitp.mai.gov.ro//ro/docs/studii/Raport%20national%202018.pdf>.

empfangen, wenn möglich zur Wohnung begleitet und bei Bedarf eine ärztliche Behandlung organisiert.

In Zusammenarbeit mit dem Grenzschutz, der nationalen Polizei und der Staatsanwaltschaft können Zeugenschutzprogramme organisiert werden. Im Jahre 2018 wurden 479 identifizierte Opfer registriert. Knapp die Hälfte waren Minderjährige, 73% der Opfer waren Frauen/Mädchen. 67% wurden sexuell ausgebeutet, bei 20% erfolgte der Menschenhandel durch Ausbeutung der Arbeitskraft. 166 der Opfer haben Hilfe von sozialen Einrichtungen erhalten, 125 Opfer bekamen psychologische Hilfe und 22 wurden in Schulen „reintegriert“. Im ersten Quartal 2019 erhielten 281 Opfer Hilfe im Strafverfahren, davon 52 persönlichen Schutz.

(Cordula Sch., Polizei Berlin, Arbeitsgebiet Interkulturelle Aufgaben)

Besuch beim Roma Education Fund (REF)³ in Bukarest am 04.11.2019

Die Gruppe wurde von der Direktorin des REF Claudia Lixandru und Ionela Cristea empfangen.

Der REF wird durch Weltbank und Open Society Foundation finanziert. Es gibt ihn in 16 Ländern und der Hauptsitz befindet sich momentan in Budapest. Eine Verlegung des Hauptsitzes nach Belgrad ist geplant. Der Ableger des REF in Rumänien ist am größten, weil die Roma Community hier am meisten Personen umfasst. Ein paar Zahlen zum REF:

- 25 Millionen Euro für Projekte
- 30.000 Personen erreicht / zusammengearbeitet
- 500 aktive Mitarbeiter*innen
- 6 aktive Projekte

Ein Schwerpunkt der Arbeit des REF ist die Bildung u.a. organisiert der REF Schulungen zum Thema Antiziganismus für Lehrer*innen. Diese sind mittlerweile verpflichtend. Der REF arbeitet mit bis zu 300 Schulen in Rumänien zusammen, überall dort wo kleinere Roma Gemeinden sind. Außerdem hat der REF 11 eigene Kindergärten aufgebaut. Besonders mit Schulen in „abgehängten“ Gebieten, in denen es ebenfalls einen Lehrer*innenmangel gibt. Es werden ein paar Daten zur Schulpflicht, die ebenfalls für Kinder aus der Roma Community gilt, genannt:

- 16 % der Kinder aus der Roma Community brechen die Schule ab
- 10 Jahre Schulpflicht

³ <https://www.romaeducationfund.org/>

- Kindergarten wird Pflicht in 2 Etappen (momentan ist die Infrastruktur für Kita schlecht)

Es wird beschrieben, dass die Projekte des REF sich hauptsächlich an Familien richten die soziale und finanziell benachteiligt sind. Es handelt sich nicht ausschließlich um Roma Familien, laut Schätzungen vom REF sind es ca. 60 % der Familien. Eine Diskussion entsteht wie spezifische Aktionspläne für die Gruppe der Roma zu bewerten sind. In Bezug auf die in Rumänien existierenden Aktionspläne äußert sich der REF kritisch, da bei der rumänischen Regierung keine Strategie dahintersteht, die Pläne oft unflexibel sind. Auf der lokalen Ebene arbeitet der REF eng mit Behörden zusammen, jedoch auf der nationalen Ebene in manchen Fällen besser in einigen schlechter. Grundsätzlich ist eine Veränderung zu spüren, dass die Arbeit des REF gesellschaftlich zunehmend anerkannt wird. Viele kleine Roma NGO's haben Schwierigkeiten EU-Mittel abzurufen und eine Finanzierung zu gewährleisten.



Foto: Alexander R.

Es folgen Fragen zum dualen System in Rumänien.

Ähnlich wie in Deutschland gibt es Berufsschulen. Auch deren Anerkennung ist analog zu Deutschland von vielen Menschen nicht hochangesehen. Die Situation von jungen Mädchen wird besprochen, z.B. zeigen Statistiken, dass nicht nur in der Roma Community junge Mädchen und Frauen früh heiraten und keine Ausbildung machen, sondern das dies auch auf andere Gruppen in Rumänien zutrifft. Anschließend wird der Runde ein Film des REF gezeigt. *Snapshots from a different Romania*

Projekte des REF:

- Projekt Ready, Set, Go! Projekt (Norway Grant).
Kinder kommen oft mit ca. 3 Jahren in die Kita.
- Mediator*innen Projekt (Personen aus der Community): melden Bedarfe bzw. machen Projektvorschläge ähnlich zu den Stadtteilmüttern in Berlin. Als Schlüssel gilt die Sprache Romani.
- Projekt für ältere Mädchen (Gesundheit bzw. Bildung)



Spotlight



Klára Gulyás

is a single mother, activist, social worker and now is studying for a PhD in Cultural Anthropology. She attends Eszterházy Károly University in Eger and is a first time REF scholarship recipient.

I live every minute of my life as a Roma woman, as the mother of my daughter, as a professional in my job, and none of these roles weaken me. On the contrary – my roles interconnect, they shape me, and I shape them through living life. [...] Along the way, I aimed for nothing less than to fight against Roma stereotypes that depicted me as less capable than my peers. It's vital for me to succeed based upon my real knowledge, and that it is not mistaken for positive discrimination. The REF scholarship helps me get one step closer to achieving my dreams. Besides the financial support, I am grateful for the new opportunities that it brings and belonging to a community of young Roma professionals with whom I can engage in professional discourse. I've been waiting a long time for that.

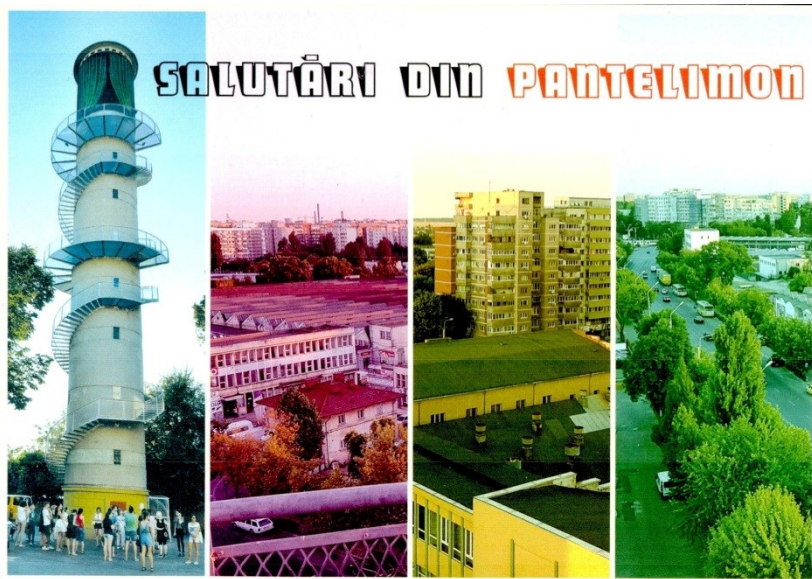
(Friederike Krentz, Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg, Geflüchteten-Koordinatorin)

Gespräch mit den FilmemacherInnen Paul-Arne Wagner und Mădălina Roșca am 04.11.2019 in Bukarest-Pantelimon



Mădălina Roșca und Paul-Arne Wagner von Passport Productions. Foto: Daniela Telleis

Mit den beiden unabhängigen Medienschaffenden von Passport Productions⁴ führten wir ein Hintergrundgespräch über die Region Teleorman und die allgemeine politische Situation in Rumänien. Beide sind aktiv in der Demokratiebewegung, die sich 2017 nach wochenlangen Demonstrationen gegen die allgegenwärtige Korruption und die geplante Aushöhlung des Rechtsstaats bildete. In ihren Dokumentarfilmen sind u.a. der Kreis Teleroman und die unrühmliche Rolle von Liviu Dragnea in der rumänischen Politik ein Thema.



(Martin Kesting, Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg, EU-Beauftragter)

⁴ <http://www.passport.productions/>.

Besuch der Präfektur im Verwaltungspalast in Alexandria (Landkreis Teleorman) am 4.11.2019



V.l.n.r.: Adriana Y., Mihaela Tudor, Sabine M., Britta B., Eckhard S., Julian P., Annette Sch., Almut M., Martin Kesting, Ioana T., Jaqueline F., Victor Drăgușin, Romy H., Valentin Dumitrașcu, Cordula Sch., Florinel Dumitrescu, Niels H., Daniela T., Friederike Krentz und Janka Vogel. Foto: Alexander R.

Wir werden im Sitzungssaal des Kreisrates von Teleorman⁵ empfangen. Die rumänische Delegation besteht aus dem Präfekten des Kreises Teleorman⁶, Florinel Dumitrescu, dem Bürgermeister von Alexandria⁷, Victor Drăgușin, dem Chefinspektor der Kreispolizeidirektion⁸, Valentin Dumitrașcu, der Leiterin der Agentur für nationale und internationale Kooperationen⁹, Mihaela Tudor, und der Leiterin des Schulamtes¹⁰, Valeria Gheorghe. Weitere MitarbeiterInnen sind anwesend, nehmen aber nicht aktiv am Austausch teil. Der Präsident des Kreisrates, Ionel Dănuț Cristescu lässt sich wegen politischer Verpflichtungen entschuldigen.

5 <http://www.cjteleorman.ro/>.

6 <https://tr.prefectura.mai.gov.ro/>.

7 <http://www.alexandria.ro/>.

8 <https://tr.politiaromana.ro/>.

9 <http://teleormanromania.ro/scii/index.php>.

10 <http://www.isjtr.ro/>.

Wohnungslosigkeit, Armut und Bildung im Landkreis Teleorman

- der Bürgermeister selbst hat viele Jahre in Deutschland Bonn gelebt kennt sich mit den Systemen in Deutschland aus
- für die Menschen in Rumänien und auch für das Land ist die Arbeitskraft die wichtigste Ressource
- die Menschen wandern immer mehr aus , höhere Löhne sind Anreiz für die Migration nach Deutschland
- Roma haben immer traditionelle Berufe ausgeübt, z.B. Musikanten, Tagelöhner in der Landwirtschaft, Kesselflicker, Korbmacher, Goldschmiede
- außer der Beruf der Musikanten können die oben genannten Berufe aufgrund des gesellschaftlichen Wandels kaum noch ausgeübt werden
- es gibt starke Bemühungen die Menschen in die Gesellschaft zu integrieren
- 2011 gab es in der Region eine Zählung ; im Kreis Teleorman leben offiziell 2000 Roma , die Dunkelziffer liegt bei 4000
- Hauptauswanderungsländer sind Großbritannien, Deutschland, Spanien, Italien
- die Kriminalitätsrate ist in der Region nicht sehr hoch, die Bevölkerungsgruppen leben friedlich miteinander, keine schweren Verbrechen, wie Vergewaltigungen usw. die Roma werden hier in der Statistik nicht besonders sichtbar
- für die Unterstützung der Menschen mit Behinderungen und besonderen Hilfebedarfen kooperiert die Regierung mit NGO`s
- Hilfe für Menschen mit besonderen Bedarfen werden entsprechende Hilfen gewährt(Heizkosten; OP) auf Antrag
- die Regierung ist bemüht die Situation in Teleorman zu verbessern , Abwasser, Strom, Wasser und weitere Infrastrukturmaßnahmen werden nach und nach umgesetzt
- Soziale Hilfeleistungen werden mit 180 Plätzen für Wohnungslose und 500 Plätzen für die Sozialkantine bereitgestellt
- es fehlen Arbeitskräfte , Arbeitskräfte aus dem Ausland wie Pakistan und Vietnam werden ins Land geholt
- im Kreis Teleorman gibt es keine Bettler und Obdachlose, bzw. diese sofort nach Hause gebracht
- Betteln ist in Rumänien nicht erlaubt

Voraussetzung für Hilfe und Unterstützung:

- sozialer Bedarf wird durch die Behörde festgestellt
- Möglichkeit der Versorgung über Tagestätten , hier können Bedürftigen Möglichkeiten der gesundheitliche Versorgung in Anspruch nehmen
- des Weiteren gibt es die Möglichkeit der Unterbringung von Familien
- für Familien die in Not geraten gibt es außerdem die Möglichkeit der Unterbringung in Mutter/Kind Heimen

- Familien können bis zu max. 2 Jahre in diesen Einrichtungen verbleiben, die Familien werden hier grundversorgt und erhalten zusätzlich eine med. Notversorgung
- Kreis: Hilfe und Unterstützung durch Sozialassistenten, Kinderschutz
- Stadt, Sozialhilfe für Familien, Pflegefamilien, Hilfe für Familien im Ausland (214 Familien, 30% Roma)

Im Jahr 2019- gibt es im Landkreis Teleorman bisher

- 400 Bedarfsgemeinschaften – Hilfe in Gesundheit und Notversorgung
- 86 Bedarfsgemeinschaften – Übernahme von Haus und Renovierungskosten
- 14 Bedarfsgemeinschaften –Übernahme der Beerdigungskosten
- 2 Bedarfsgemeinschaften Übernahme der Kosten für Gas und Wasserinstallation

Bereich Bildung

- Zuständig ist die Schulinspektion
- in Rumänien besteht eine Schulpflicht von 10 Jahren ; Grundschule; Mittelschule; Berufsschule, Gymnasium(12 Jahre)
- viele Roma wählen einen vorzeitigen Schulabgang
- viele Familien gehen ins Ausland
- es fehlen Fachkräfte im Land
- Rumänien nutzt über EU-Mittel das Programm 2. Chance , ein Angebot in dem man Schulabschlüsse nachholen kann; Im Kreis Teleorman gibt es 10 Schuleinheiten in denen das Programm umgesetzt wird, kann ab dem Abschluss der 5. Klasse genutzt werden
- die Kita kann ab dem 3. Lebensjahr besucht werden , für die Altersgruppe 5/6 gibt es das Angebot der Vorbereitungsstufe
- Familienbildungsangebote sind freiwillig und werden in den Institution bzw.in Beratungsstelle auf Kreisebene und in der Pädagogischen Lehranstalt angeboten
- Aufsuchende Angebote und Schulsozialarbeit gibt es nicht
- Für Familien ohne Abschlüsse werden Programme von NGOs bereitgestellt, die in enger Kooperation mit Berufsschulen und Berufsschulen stehen
- Außerdem gibt es Schulberatungslehrer, die eine Brücke zwischen Klassenlehrer und Familien bilden
- die Amtssprache in Rumänien ist rumänisch. Außerdem lernen die Schüler an der Schule unterschiedliche Fremdsprachen
- explizite Sprachförderungsangebote gibt es nicht

Gesundheitsprävention

- auf nationaler Ebene gibt es den öffentlichen Gesundheitsdienst
- Gesundheitspräventive Angebote finden in der Schule statt
- Zahnarztzentrum für Zahngesundheit, Augengesundheit;
- Sucht spielt keine Rolle, eher Internetsucht

(Sabine M., Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg Jugendamt, Frühe Bildung und Erziehung)

Besuch der Pfingstgemeinde „Betleem“ am 05.11.2019 in Alexandria





V.l.n.r.: Jaqueline F., Almut M., Cordula Sch., Sabine M., Adriana Y., Friederike Krentz. Foto: Martin Kesting

Wir werden von Pastor Onisim Ciuriuc und seiner Familie empfangen. Das neu gebaute Kirchengebäude sei erst kürzlich von der Stadtverwaltung Alexandria zur Verfügung gestellt worden, berichtet er. Überhaupt habe man eine enge Kooperation mit den Behörden und dem anwesenden Vizebürgermeister Ioan Augustin.

Der Pastor stammt aus der nordrumänischen Moldauregion und ist erst vor einigen Jahren hierher gezogen. Er zeigt uns eine umfangreiche Power-Point-Präsentation zur Arbeit der Gemeinde. Man versuche auch soziale Notlagen zu lindern, besuche Menschen im Krankenhaus und bringe Obst vorbei. Mit der Taufe trete man offiziell der Gemeinde bei, das sei bei manchen Roma schwierig, da sie erst standesamtlich heiraten müssten, und dann getauft werden könnten, erläutert er.

**Biserica Pentecostală
Betleem Alexandria
construiește un nou
locaș de rugăciune.
Fii parte și tu
din acest proiect**

În anul 2019

Cine suntem

O biserică mică din Alexandria care ne-am decis să construim o Casă de Rugăciune.

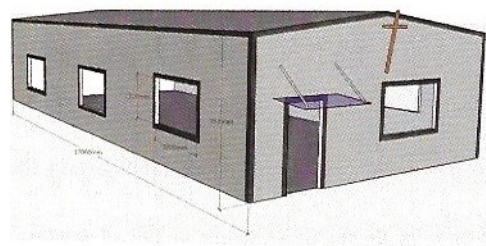
Orașul este capitala județului Teleorman, are aproape 51.000 locuitori și cinci licee, iar în tot județul sunt doar zece biserici.

Avem în proprietate un teren de 1.172 m², pe care dorim să construim o clădire de aproximativ 300 m². Ne dorim să devenim o unealtă de evanghelizare pentru pacienții și personalul Spitalului Județean care se află în apropiere.

*Ochii Tăi să fie zi și noapte deschiși
peste Casa aceasta, peste locul
despre care ai zis că acolo va fi
Numele Tău! Ascultă rugăciunea
pe care o face robul Tău în locul
acesta!*

2 Cronici 6:20

**Biserica Pentecostală Betleem,
Alexandria**



Banca Comercială Română,
Alexandria, Teleorman,
str. Dunării, nr. 137,
Cod Poștal - 140032
Cod Identificare Client: 5395504
Cont LEI:
RO34RNCB0245053955040005
Cont EUR:
RO07RNCB0245053955040006
Cont USD:
RO77RNCB0245053955040007
Swift: RNCB ROBU



**BISERICA
PENTECOSTALĂ**

pastor
ONISIM CIURIUC
+40 744 26 29 21
nisela80@yahoo.com
Pasiune pentru Teleorman

„BETLEEM” ALEXANDRIA, TR
„FILADELFA” BALDOVINESTI, TR
„MARANATA” SILISTEA GUMESTI, TR
„FILADELFA” PIETROSANI, TR

Lesezeichen der Pfingstgemeinde „Betleem“.

(Janka Vogel, Reiseorganisation und -begleitung)

Besuch der Orthodoxen Kathedrale „Hl. Alexander“¹¹ in Alexandria am 05.11.2019



V.l.n.r.: Cordula Sch., Martin Kesting, Almut M., Eckhard S., Friederike Krentz, Mihaela Tudor, Britta B., Janka Vogel, Gheorghe Popa, Ioan Augustin, Romy H., Niels H., Sabine M., Adriana Y., Daniela T., Julian Paal. Foto: Alexander R.

Religionen spielen in Rumänien, sowohl im Alltag als auch historisch betrachtet, eine bedeutende Rolle. Zwar ist das Land offiziell säkular und verzichtet auf eine Nennung der Staatsreligion, doch das orthodoxe Christentum hat auch in politischen Entscheidungen einen starken Einfluss.

Die rumänisch-orthodoxe Kirche nimmt den breitesten Raum unter den Glaubensrichtungen ein. Hierzu gehört auch die Kathedrale *Sfantul Alexandria*. Detaillierte Ausführungen gab es hier vom Bischof von Alexandria. Er begann mit der wechselvollen Geschichte zur Entstehung des Ortes und der Kathedrale, bis hin zu Äußerungen über seine religiösen Ansichten. Ein ökumenischer Austausch ist nach seiner Ansicht nicht möglich.

Die Verflechtung von Staat und Kirche wurde auch in seinen Ausführungen deutlich. So hat sich 1994 der Bürgermeister von Alexandria dafür eingesetzt, dass die Gebeine des Hl. Alexander in die Kathedrale aus Bukarest überführt wurden. Auch setzt sich das Bürgermeisterbüro immer wieder stark für die Erhaltung des Gotteshauses ein. Die

¹¹ <https://www.crestinortodox.ro/biserici-manastiri/catedrala-episcopala-sfantul-alexandru-alexandria-96710.html>.

orthodoxe Kirche wird von der Bevölkerung sehr geschätzt, es gibt viele kirchliche Aktivitäten. Als Beispiel wird auch der anwesende stellvertretende Bürgermeister genannt.

(Jacqueline F., Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg, Soziale Wohnhilfe)

Besuch der Gemeindeverwaltung von Roşiorii de Vede¹² am 06.11.2019

Gespräch mit dem Bürgermeister, Gheorghe Valerică Cîrciumaru und Vertreter*innen der Gemeinde, der stellvertretenden Bürgermeisterin Cristiana-Mirela Piper-Savu, der Chefin der Abteilung für Projekt- und Fördermittelmanagement Mihaela Munteanu, der Leiterin des Bauamtes Carmen Tetici, der Leiterin des Sozialamtes Izabella Stănescu, dem Chef der Lokalpolizei Andrei Pompilia und dem Roma-Beauftragten Vipalea Buşe)

Herr Cîrciumaru dankte für das Grußwort von Bürgermeisterin Frau Monika Hermann und drückte seine Hoffnung aus, dass dieser erste Fachaustausch den Beginn einer konstruktiven Zusammenarbeit beider Kommunen darstellt. Sehr direkt kam er auf die Frage der Integration der Roma zu sprechen, bezeichnete dieses Thema als ein „sehr sensibles“ und bekräftigte sein Wissen um die Probleme der zugewanderten Bürger*innen aus seiner Gemeinde in Berlin.

Seine Problemskizze: Die Kleinstadt Rossiorii de Vede (ca. 20.000 bis 25.000 Einw., Anteil der Roma offiziell bei 30%) liegt in einem strukturschwachen Teil Rumäniens und verzeichnet eine erhebliche allgemeine Abwanderung, insbesondere der Fachkräfte, die aufgrund der höheren Löhne ins EU-Ausland gehen, aber auch der ethnischen Gruppe der Roma. Die Einwohnerzahl der Stadt hat sich in den letzten Jahren halbiert.

Es gibt wenige Investoren (griech., türk., chin.), die inzwischen eigene Arbeitskräfte mitbringen, da auf dem heimischen Arbeitsmarkt ein Mangel an Arbeitskräften herrscht. Roma mit geringem Bildungsgrad finden keine Arbeit mehr in ihren traditionellen Beschäftigungsfeldern (Landwirtschaft, Musiker, Goldverarbeitung...) und hoffen auf eine bessere finanzielle Situation in Westeuropa.

Herr Cîrciumaru benannte zwei Gruppierungen der Roma in seiner Gemeinde,

- reiche Clan-Anführer, die mit sehr viel Geld sog. „Schlösser“ (240 in der Stadt) in immer wachsendem Ausmaß errichten und deren Einkommensquellen für die Polizei und Finanzbehörden nicht nachvollziehbar sind,
- wohnungslose Roma ohne geregelte Einkünfte in prekären Lebenssituationen.

¹² <http://www.primariarosioriidevede.ro/>.

Die Lebensweisen beider Gruppierungen bringen nach seiner Darstellung Konflikte in der Zivilgesellschaft und dem Miteinander in Roşiorii de Vede mit sich, er benannte insbesondere die Bereiche Hygiene, Umgang mit Müll, spezifische Lebensweisen der Roma, unklare Einkommensverhältnisse, hohe Geburtenraten („10x so hoch wie in der Allgemeinbevölkerung.“)



V.l.n.r., hintere Reihe: Eckhard S., Annette Sch., Friederike Krentz, N.N., Daniela T., mittlere Reihe: Janka Vogel, Britta B., Mihaela Munteanu, N.N., Romy H., Alexander R., vordere Reihe: Martin Kesting, Gheorghe Valerica Cîrciumaru, Almut M.. Foto: Julian P.

Bildung wird auch hier als Schlüssel für die Integration der Roma angesehen, die Leiterin des Sozialamtes benannte verschiedene nationale Regulatoren, Angebote und kommunale Projekte wie

- Erhöhung des Kindergeldes und der Sozialhilfe,
- kostenfreie Krippen und Kita-Plätze,
- finanzielle Anreize für den Kita- und Schulbesuch
- Projekte (EU) zur Familienbildung und Lernförderung
- Koppelung der Sozialhilfe an den Schulbesuch der Kinder
- zielgruppengerechte Lernangebote für Mädchen
- Bildungsangebote für Jungen
- Schulplätze an Oberstufen und den Universitäten für junge Roma



V.l.n.r.: Niels H., Vipalea Bușe, Cordula Sch.. Foto: Martin Kesting

Der Bürgermeister fasste nach einer angeregten und sehr offenen Diskussion wie folgt zusammen:

„Wir alle haben Probleme mit der Integration der Roma...“, die sich nicht auf nationaler oder kommunaler Ebene, sondern aus seiner Sicht nur durch die Unterstützung und Regulation der EU beheben lassen. Er bezeichnete die gesellschaftlichen und politischen Instrumente innerhalb Rumäniens allein als nicht zielführend.

Es fehlt das Geld für

- SozialarbeiterInnen/ SozialpädagogInnen
- Sozialwohnungen
- die Sicherung der öffentlichen Ordnung

(Almut M., Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg, Gesundheitsamt, Zentrum für sexuelle Gesundheit und Familienplanung)

Besuch der Schule Nr. 4 „Dan Berindei“¹³ in Roșiorii de Vede am 6.11.2019

Empfang und Gespräch mit der Schulleiterin Elena Daniela Costică

Es handelt sich um ein Gymnasium. 14 Lehrer*innen sind festangestellt (unterrichten aber z.T. an mehreren Schulen). Die Schule fungiert als juristische Person und hat unter sich noch eine weitere Schule (Klasse 1-3) und zwei Kindergärten organisiert. Die Direktorin ist an den Schulen jahrelang als Lehrerin tätig gewesen und fühlt sich dort stark verwurzelt.



V.l.n.r.: Annette Sch., 2 Lehrerinnen, Ioana T., Daniela T., Cordula Sch., Alexandru Grigorescu, Jaqueline F., Romy H., Alexander R., Almut M., Friederike Krentz, Sabine M., Eckhard S., Julian P., Niels H., Adriana Y.. Foto: Martin Kesting

Der Schulhort an der Schule für die Klassen 1-4 sowie 5-8 ist aus EU Mitteln finanziert. Schulesen ist kostenlos für die SuS. Pro Klassenstufe gibt es nur noch eine Klasse (Stärke zwischen 15 bis 25 SuS), da immer weniger Kinder in der Umgebung leben.

Die Kinder lernen Englisch, machen auch außerschulische Tätigkeiten wie z.B. Ausflüge nach Mazedonien (EU-Programm Erasmus) oder ins Gebirge. Weiterhin finden viele Sportangebote statt.

¹³ <https://scoli.didactic.ro/scoala-cu-clasele-iviii-nr4-rosiorii-de-vede>.

Berufswünsche der Fünftklässler waren bspw.: Sängerin, Zauberin, Polizist, Anwalt, Scharfschütze. Berufswünsche der Achtklässler: Elektromechaniker, Friseur. Die Abschlussnote in der 8. Klasse setzt sich zusammen aus dem Durchschnitt der Jahre 5-8. Klasse (20%) und dem Prüfungsdurchschnitt (80%). Die Schulpflicht endet nach 10 Schulbesuchsjahren. Nach der 8. Klasse geht es darum auf die neue Schule zu kommen. Daher nehmen in Rumänien fast alle (die das Geld haben) privat Nachhilfe

Was passiert mit Schulschwänzer*innen? → gesetzl. Bußgeld ist vorgesehen, wird aber nicht erhoben. Zitat: "Unsere Überzeugungskraft ist die meist angewandte Methode"

Gibt es Kooperationspartner bei dieser Problematik? → Keine NGOs, nur die Polizei, welche mit der Lehrerin einen Hausbesuch macht oder auch schulpsychologische Berater.

(Daniela T., Sozialarbeiterin, Gangway e.V.)

Besuch und Gespräch im Krankenhaus „Caritas“¹⁴ in Roşiorii de Vede am 06.11.2019

Empfang, Rundgang und Gespräch mit dem Klinikdirektor Lucian Alexe.

Das Krankenhaus in Roşiorii de Vede wurde von 1979-1983 erbaut. Die damaligen beschäftigten Ärzte mussten beim Bau des Fundaments mithelfen. Es würde die Stärke 8 eines Erdbebens standhalten (ca. alle 40 Jahre ereilte ein Erdbeben das Land). Das Krankenhaus wurde mit etwa 400 Betten ausgestattet. Auf Grund neuer Vorschriften und Standards wurde die Bettenanzahl auf 298 reduziert (z.B. damit der Abstand zu einzelnen Betten eingehalten wird). Die Krankenkasse finanziert 268 Betten. In Extremfällen dürften auch die übrigen 30 Betten in Anspruch genommen werden.

Zum Zeitpunkt unseres Besuchs am Nachmittag waren vier Ärzte in der Notaufnahme beschäftigt. In schwierigen Fällen wird per Videokonferenz mit einem Krankenhaus in Bukarest kommuniziert, um deren Unterstützung zu erhalten. Die meisten Ärzte sind morgens tätig. Alle Stationen waren offen und belegt. Von einer Kinderrettungsstelle, Notaufnahme, Radiologie, Mammografie bis hin zur Onkologie bietet das Krankenhaus eine gute Versorgung für die Menschen im Stadtbezirk Roşiorii de Vede und Umgebung. Im Kreis Teleorman gibt es zwei Krankenhäuser, das Generalkrankenhaus, sowie ein Krankenhaus für Lungenerkrankungen. Das Krankenhaus ist mit einer internen Küche ausgestattet. Von hier aus erhalten die Patienten drei Mahlzeiten am Tag.

¹⁴ <http://www.spitalulcaritasrosiori.ro/>.

Versorgung von Menschen ohne Krankenkassenversicherung

Für Menschen ohne Krankenversicherungsschutz steht ein minimales Budget zur Verfügung. Eine Notfallbehandlung ist darüber hinaus aber immer möglich (ein kleines Paket an Behandlung). Nachdem die minimale Behandlung ausgeschöpft ist, haben die Menschen die Möglichkeit eine rückwirkende Beitragszahlung zu leisten, um weitere Ansprüche zu beziehen. Versichert sind: Rentner, Arbeitslose, die Arbeitslosengeld beziehen, Arbeitnehmer, Studenten bis zum 25. Lebensjahr, Schüler und Menschen mit einem Handicap. Für Sozialhilfeempfänger gilt das mindeste garantierte Einkommen, also das Existenzminimum, dann werden die Beiträge von der Staatskasse übernommen. Menschen die diese Bedingungen nicht erfüllen, müssen die Beträge selbst zahlen. Die Beitragszahlung liegt bei 10% des Bruttomindestlohns (2.080 Lei = 500 Euro). Die Bedingung, um versichert zu sein, ist, dass 6 Monate Beiträge gezahlt werden müssen, um dann für ein Jahr versichert zu sein. In dieser Zeit wäre ein Aufenthalt von einem Monat im Krankenhaus möglich. Eine Woche Krankenhausaufenthalt kostet ohne Versicherung 3.000 Lei! Versicherte zahlen einmalig 10 Lei Zuzahlung für ihren Aufenthalt.



V.l.n.r.: Romy H., Izabella Stănescu, Lucian Alexe, Alexandru Grigorescu, Carmen Tetici, Jaqueline F., Julian P. Foto: Martin Kesting

Sonderfälle

Bei Unfällen oder Gewalttaten (auch Vergewaltigungen) zahlt der Verursacher. Dies muss nachgewiesen werden, bevor der Geschädigte behandelt wird. Das heißt, eine Zusammenarbeit mit der Polizei, wo der Vorfall zur Anzeige gebracht wird, ist notwendig.

Wenn das Opfer keine Angaben zum Täter oder Beschuldigten machen möchte, müssen die Behandlungskosten selbst getragen werden!

Behandlung von werdenden Müttern

Im Durchschnitt werden ca. 150 Kinder pro Jahr in dem Krankenhaus geboren. Die Region ist nicht mehr so geburtenstark, da viele den Kreis Teleorman verlassen. Es kam die Frage auf, ob es Fälle von minderjährigen Müttern gibt. Es gibt 15/16 jährige Mütter, generell von der Roma Minderheit. In dem Fall wird das Jugendamt bzw. ein Psychologe eingeschaltet. Die Frage ob die Frauen lieber per Hausgeburt gebären, wurde mit nein beantwortet. Die werdenden Mütter werden vorab durch gynäkologische Betreuung aufgeklärt, sodass sich die Mehrheit für eine Geburt im Krankenhaus entscheidet. Auch nicht krankenversicherte Frauen können ohne Zuzahlung im Krankenhaus gebären.

(Romy H., Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg, Soziale Wohnhilfe)

Besuch der Landesfamilienkasse¹⁵ und der Landesagentur für Arbeit¹⁶ in Alexandria am 07.11.2019

Empfang und Gespräch mit dem Direktor der Landesfamilienkasse (wörtlich: Landesagentur für Zahlungen und Sozialinspektion), Mihăița Valentin Ghimiș, der Chefin der Zahlungsstelle Daniela Oprea und der Chefinspektorin Eleonore Grămadă. Später kommt zum Gespräch der Direktor der Landesagentur für Arbeit, Achim Caranica Mariean, dazu.

Gezahlt werden hier auf Antrag :

Sozialhilfe, Kindergeld, Hilfsleistungen für Familien und Mutterschaftsgeld. Da der Kreis Teleorman einer der ärmeren Landkreise ist, haben sie auch viele Hilfebedürftige, auch größere Anteile an Roma. Im Landkreis T. gibt es vier Sozialinspektoren, die u.a. die Hilfebedürftigkeit der Antragsteller nach 6 Monaten erneut zu prüfen haben. Sozialhilfe (SH) ist für Familie mit wenig Einkommen gedacht, wobei bei Tagelöhnern kein Einkommen angerechnet wird. Ein Drei-Personen-Haushalt hat Anspruch in Höhe von ca. 350,- Lei (Umrechnung zu Euro, ca. 4,5). Der Antrag auf SH setzt voraus, dass eine Meldung im Landkreis vorliegt. Auch ist jeder verpflichtet seine Arbeitskraft monatlich für gemeinnützige Zwecke zur Verfügung zu stellen. Tut er dies nicht oder lehnt Bildungsmaßnahmen ab, wird die SH eingestellt. In einer Bedarfsgemeinschaft ist die älteste Person zu solchen Einsätzen verpflichtet. Ist diese einmal arbeitsunfähig, geht die Verpflichtung auf die nächstälteste Person der Bedarfsgemeinschaft über. Es ist allg. Konsens, dass die Bedürftigen von der SH nicht leben können.

¹⁵ <http://teleorman.mmanpis.ro/>.

¹⁶ <https://www.anofm.ro/index.html?agentie=Teleorman&page=0>.

Zu jedem 1. – 5. des Monats werden die Akten der Bedürftigen im Rathaus vorgelegt und es werden die allgemeinen Anspruchsfaktoren geprüft. So können Geldleistungen auch versagt werden, wenn Kinder die Schule nicht regelmäßig besuchen (20 Fehltage pro Kalenderjahr sind unschädlich).



V.l.n.r.: Daniela T., Britta B., Adriana Y., Janka Vogel, Alexandru Grigorescu, Mihăița Valentin Ghimiș, Daniela Oprea, Eleonore Grămadă, Jaqueline F., Julian P., Martin Kesting, Cordula Sch.. Foto: Alexander R.

Insbesondere beim Kindergeld soll geprüft werden, ob nicht in anderen EU Staaten bereits Leistungen bezogen werden. Hierzu ist ggf. eine Erklärung abzugeben (laut Nachrecherche umfasst diese 13 Seiten). Ob und inwieweit ggs. Abfragen der Kindergeldkassen aus Deutschland und Rumänien erfolgen, blieb unklar. Es sollte unbedingt eine bessere Zusammenarbeit erfolgen.

Schon immer war die Agentur für Beschäftigung dem Arbeitsministerium untergeordnet, hieß aber bis 1965 Agentur für Arme. Die Landkreisbehörde hat 40 Angestellte, wobei in den 5 lokalen Agenturen in den 5 größten Städten jeweils 2-4 Angestellte vor Ort sind. Die Agentur ist in mehrere Abteilungen untergliedert und hat u.a. auch eine Abteilung für Benachteiligte (Haftentlassene, Roma, diskriminierte Jugendliche ...). Es gibt Zuschüsse für Arbeitssuchende und für Arbeitgeber, zu sehr guten Konditionen. Absolventen erhalten nach Abschluss eine 12monatige Unterstützung von der Agentur, wenn sie keine Arbeit finden. Es bleibt festzuhalten, dass es einen großen Fachkräftemangel gibt. Viele Bürger gehen nach Spanien, Italien, England und auch Deutschland. Aktuell wird versucht Arbeitskräfte aus Vietnam und Pakistan anzuwerben.

Sehr wenig Informationen gab es zum sogenannten Familiengeld. Dies wurde nur in einem Nebensatz erwähnt und nicht weiter erläutert. Dieses Geld wird bei der SH Berechnung nicht angerechnet.

Besuch der Generaldirektion für Sozialassistenten und Kinderschutz¹⁷ in Alexandria am 07.11.2019

Empfang und Gespräch mit dem Direktor Marius-Mugurel Putineanu und seinem Stellvertreter, Marcel Lazar. Der Direktor hat eigentlich Urlaub, ist aber für das Gespräch mit uns gekommen.

Zuständigkeit und Aufbau

- die Institution ist vorrangig zuständig:
 - für den Schutz der Kinder in der Region
 - Bedürftige Personen und behinderte Erwachsene
 - Zuständig für Kinder, die in erweiterten Familien und nicht von den Eltern betreut werden
- Zuständig für die Bewertung des Grades der Behinderung für Kinder und Erwachsene
- 90% der Schutzmaßnahmen werden vom Gericht entschieden, Grundlage bildet das Gesetz 272/2004
- Beteiligte an Verhandlungen sind Richter, Psychologe, Staatsanwalt, MitarbeiterIn des Jugendamtes
- Notfälle können per Entscheidung der Jugendamtsdirektion entschieden werden
- Akte muss allerdings nach 5 Tagen an das Gericht übergeben werden
- Eltern müssen der Herausnahme des Kindes zustimmen bzw. das Gericht innerhalb von 24 Stunden informiert werden
- Laut Gesetz sollten Kinder vorrangig von Ihren Eltern, Großeltern o.a. Familienmitgliedern betreut / gepflegt werden
- Hauptgründe von Inobhutnahmen sind Missbrauch, Misshandlung, Vernachlässigung und Ausbeutung
- Im Organigramm der Behörde sind 700 Stellen vorgesehen, davon sind 663 besetzt
- dabei bilden die 700 Stellen 200 Stellen für Pflegefamilien mit ab, deren Zahl nach der Schließung der Kinderheime erhöht worden war

¹⁷ <https://dgaspcr.ro/acasa/>.



Mitarbeiterinnen des Sozialzentrums für Kinder mit Behinderung und der Jugendamtsdirektor Marius-Mugurel Putineanu.
Foto Martin Kesting

Möglichkeiten der Betreuung / Unterbringung

- Pflegefamilien sollen Kinder, die nicht im Elternhaus leben können, betreuen
- die Grundtätigkeit von Pflegefamilien ist es, Babys die bei der Geburt verlassen werden, zu betreuen
- Kinder unter 7 Jahre dürfen nicht in Kinderheime
- In der Region gibt es 13 Heime davon 2 Mutter-Kind-Heime, 9 Wohngruppen, sog. „Familienhäuser“ und 2 Altersheime
- Kinderheime als große Einrichtungen gibt es nicht mehr
- In den dezentralen Einrichtungen werden nicht mehr als 6 Kinder betreut
- die Kinder werden von Erzieher, Pfleger, Koch/ Köchin im Schichtdienst betreut
- die Anzahl der BetreuerInnen und PflegerInnen hängt vom Alter der Kinder ab
- die Kindergruppen sind altersgemischt, wobei die Altersspanne der Kinder in den Gruppen nicht so groß sein sollte und geschlechterspezifisch gestaltet werden
- die Kinder besuchen die Schulen im Wohnort
- alle Plätze der Einrichtungen sind besetzt
- In den Mutter-Kind-Heimen können Mütter mit Ihren Kindern nur zeitweise wohnen
- Familienunterstützenden Maßnahmen werden durch Projektgelder finanziert

- vorrangig geht es dabei um die materielle Unterstützung wie Haus kaufen, Baumaterialien beschaffen, anschließend erfolgt eine Überprüfung und Begleitung der Familie von mind. 8 Monaten
- dabei werden die Familien in ihren Wohnungen aufgesucht, die Wohnbedingungen und die ausreichende Pflege der Kinder überprüft

Kinder und Erwachsene mit Behinderung

- Es gibt spezielle Angebote für Kinder mit Behinderung
- Kinder und Jugendliche können bis zum 26. Lebensjahr betreut werden, so lange sie sich in einer Ausbildung befinden, dabei zählt die normale Regelstudienzeit
- Ein Ausschuss bestimmt den Grad der Behinderung
- behinderte Kinder und Erwachsene haben ein Anrecht auf zusätzliche Leistungen:
 - Sozialleistungen werden in der doppelten Höhe gezahlt
 - öffentlicher Nahverkehr ist kostenlos
 - Im Altersheim wohnen 3 Personen in einem Zimmer mit Nasszelle
 - Außerdem gibt es eine Wohngruppe für Mädchen mit speziellen Bedürfnissen
 - vorrangiges Ziel ist die Reintegration der Kinder in die Familie , bzw. Verbleib des Kindes in der Familie
 - Betreuung und Überprüfung der Familien
 - Psychologische Unterstützung

Problemlagen

- Kinder werden zur Bettelei von Eltern und Großeltern angeleitet
- grundsätzlich ist das Rathaus der Kommunen für Familien zuständig, Eltern müssen das Rathaus darüber informieren, wenn sie ohne ihre Kinder ins Ausland gehen
- in den kleineren Kommunen findet die Bettelei kaum statt
- Bettelei ist in Rumänien strafbar
- die Kinder werden nach Bukarest bzw. anderen großen Städten gebracht
- werden dort die Kinder aufgegriffen, werden die Kommunen informiert und die Kinder zurückgeschickt
- geschieht das im Ausland, werden die entsprechenden Konsulate mit einbezogen
- Kinder werden dann oft in Heime verbracht

Es gibt keine Familienbildungsangebote sowie Freizeit und außerschulische Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche die durch die Jugendamtsbehörde organisiert werden.

(Britta B., Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg, Jugendamt, Krisenteam Kinderschutz)

Treffen in der deutschen Botschaft in Bukarest¹⁸ am 08.11.2019

Empfang und Gespräch mit Saskia Sch., Leiterin des Kulturreferats, Swantje K., Leiterin des Wirtschaftsreferates, Elke Sch., BKA-Verbindungsbeamtin, Anca V., politisches Referat / Presse

Von unseren Gesprächspartnerinnen ist ein offener Austausch erwünscht. Wir stellen unsere Motivation für die Fahrt und welche Erkenntnisse wir gewonnen haben dar. Das Thema Roma ist für die Botschaft aus mehreren Perspektiven interessant, wir sind nicht die erste Gruppe, die solch eine Feldreise unternimmt. Das ist für die Botschaft sehr interessant. Wir stellen die Gruppe vor und benennen unsere Interessen.

Präsentation der Arbeit der Botschaft

Unsere Gruppenzusammensetzung spiegele die Probleme und die Lösungsansätze: alle diese Stellen müssten zusammenarbeiten und ineinander greifen um die Probleme zu lösen. Rumänien habe eine nationale Romastrategie, aber es gebe Probleme mit den Zuständigkeiten und die Vertreter der Romaorganisationen seien nicht mit der Umsetzung zufrieden.

Die Botschaft sei eine Bundesbehörde, mit Mitarbeitern des Auswärtigen Amtes, des BKA und lokaler Mitarbeiter aus Rumänien. Das sei sehr wichtig, denn die deutschen DiplomatInnen würden alle 3 Jahre versetzt, die lokalen Mitarbeiter blieben. Die Botschaft hätte rd. 70 Mitarbeitende, davon 30 entsandte. Diplomatische Beziehungen mit Rumänien gäbe es seit 1880, im Fall des BKA gäbe es sehr gute Beziehungen. Kulturell sei Rumänien sehr anders, aber wenn man sich darauf einlasse, funktioniere es sehr gut.

Rumänien gehöre nicht zum Schengen-Raum. Aber es sei ein EU-Land mit einer sehr positiven Haltung zur EU, das sei insbesondere für Mittel-Ost-Europa bemerkenswert. Bei den letzten Europa-Wahlen hätten die liberalen, proeuropäischen Kräfte gewonnen, die Wahlbeteiligung wäre sehr hoch gewesen.

Seit Montag gebe es eine neue Regierung, die Zukunft sehe jetzt etwas positiver aus. In den letzten Jahren wäre die Stimmung sehr bedrückend gewesen. Jetzt folgten noch die Präsidentschaftswahlen, es bestehe Hoffnung auf die Weiterführung der positiven Entwicklung. Ein Missverhältnis zwischen Stadt und Land hätte damals zu den Ergebnissen der letzten Wahlen geführt, Rumänien sei ein Land der zwei Geschwindigkeiten und Teleorman sei eine eher rückständige Gegend.

Die Arbeitslosigkeit läge durchschnittlich bei 3-4%, im Süden nähmen sich die Firmen gegenseitig die Arbeitskräfte weg, es bestehe ein Fachkräftemangel. In der Moldauregion

18 <https://rumaenien.diplo.de/ro-de/vertretungen/botschaft>.

und der Walachei gäbe es 10-12% Arbeitslosigkeit. Es gäbe viele Tagelöhner, Subsistenzwirtschaft, Armut und 40% Schulabbrecherquoten.

Viele Fachkräfte wie Ärzte etc. gingen nach Deutschland und fehlten hier. Kinder würden nicht geimpft, weil keine Impfstoffe vorhanden seien, es gäbe kaum flächendeckende medizinische Versorgung und weite Wege zur Schule.

Die PSD, die in den letzten Jahren regiert habe, würde vor allem auf dem Land gewählt. Wenn die Städter wählten und die Wahlbeteiligung steige, sinke der Anteil der PSD auf die Hälfte. R. wäre ein Land mit absoluten Höhen und absoluten Tiefen. (z.B. Klausenburg / Cluj Napoca sei ein IT-Zentrum mit hochspezialisierten Softwareingenieuren).

Die Botschaft sei das Verbindungsglied zwischen den Regierungen. Sie beobachte und leite weiter an die dt. Regierung. Wenn z.B. per Notstandsgesetzgebung regiert würde und z.B. plötzlich Steuergesetzgebung oder Mindestlohn verändert würden, würde das Gespräch mit der Regierung gesucht und darauf aufmerksam gemacht, dass Firmen Verlässlichkeit bräuchten.

Kulturelle Themen hätten eine Brückenfunktion: Die friedliche Revolution in Deutschland, 1989 in Leipzig, Hermannstadt und Timisoara waren Orte des Protestes. Gemeinsame Veranstaltungen würden durchgeführt um Brücken zu bauen. Es gäbe Kontakte zur Zivilgesellschaft. Man setze auch Zeichen der Solidarität beim Thema LGTBQ, um auf europäische Werte aufmerksam zu machen.

Bei der polizeilichen Zusammenarbeit gehe es darum, zwei Spieler zusammen zu bringen: den rumänischen und den deutschen Polizisten. Die Botschaft werde angefragt bei Ermittlungen in beiden Ländern. Außerdem gäbe es ein Berichtswesen über aktuelle Entwicklungen. Z.B. gab es ein Gesetzesvorhaben welches Tätern erlauben würde bei der Vernehmung der Opfer dabei zu sein. Das sei verfassungswidrig. Solche Informationen würden nach Deutschland berichtet. Außerdem begleite man Delegationen. Man sei auch zuständig für die Republik Moldau.

In letzter Zeit würde in den Medien vor allem über den internen Politikstreit berichtet. Die Kommunikation der Presse mit der Botschaft, die Botschafterpräsenz in der Presse, Presseerklärungen der Botschaft seien wichtig. Man nutze auch Facebook und die Kommunikation mit Humor sei wichtig. Die Rumänische Öffentlichkeit solle merken, dass die deutsche Botschaft im Land unterwegs ist und sich informiert. Jeden Morgen gäbe es eine kurze Presseschau mit Topthemen.

Ziele der Botschaft seien: Multilateralismus, europäische Werte promoten, die deutsche Minderheit unterstützen, die deutsche Sprache fördern.

In Bukarest und in Temeswar könne man das deutsche Abitur machen, sie seien dann in D. Bildungsinländer. Diese Leute gingen in der Regel nach Deutschland. Die deutsche Wirtschaft könne unter anderem deshalb so gut Fuß fassen, weil die deutsche Sprache hier so gut verbreitet sei und das Bildungsniveau hoch sei.

Weitere Abteilungen seien die Verwaltung und das Konsularwesen

Frage: Gibt es Bewegungen innerhalb des Landes, dahin, wo es Arbeit gibt?

Viele Menschen gingen gleich ins Ausland, denn dort seien die Löhne höher. Man ginge nicht nach Sibiu, sondern gleich ins Ausland. Die Firmen im Inland hätten das zwar gern, aber es funktioniere nicht. Außerdem bräuchten die Leute auch die Subsistenzwirtschaft in der eigenen Umgebung. Drei Faktoren würden die Migration bestimmen: Gehälter, Bildungssystem und Gesundheitsversorgung.

Die politische Unsicherheit ist sei ein wichtiger Grund, daher gingen auch gut bezahlte Leute, weil die politische Lage so schlecht sei. Man bekäme Symptome wie bei einer Depression. R. sei eigentlich ein reiches Land mit vielen Ressourcen und gut ausgebildeten Leuten, aber dieses Potential würde noch nicht voll genutzt. Die Zugverbindungen seien auf den Niveau wie zwischen den Weltkriegen, und es gäbe keine Autobahn über die Karpaten, EU-Strukturfonds würden kaum genutzt. Hauptsächlich würden die Agrarfonds genutzt und das hauptsächlich durch ausländische Firmen. Nur durch NGOs würden mehr EU Gelder abgerufen.

Frage: Wahlen / Wahlbeobachtung

Auf dem Land komme es vor dass der Bürgermeister kontrollieren wolle was die Leute wählen. Die Leute fotografierten ihren Wahlzettel und zeigten ihn dem BM auf dem Handy. Das sei nicht in den Städten so, aber auf dem Land, wo die Leute abhängig wären vom Amt und vom BM.

Das Dorf Viscri / Deutsch-Weißkirch sei ein interessantes Modellprojekt, wo die Romafamilien in die Häuser der emigrierten Sachsen gezogen seien. Es gäbe einen Dorfrat, gemeinsam würden das Dorf und der Tourismus weiter entwickelt. Der Bürgermeister behindere dieses Projekt und baue keine Teerstraße. Solche Projekte würden die Abhängigkeit minimieren.

Frage: Vernetzung der Roma-NGO's

Es gäbe Kongresse und Vernetzungstreffen, aber es gäbe sehr meinungsstarke Vertreter der Gruppierungen und es käme häufig zu Streit. Von außen könne man nicht erkennen, dass die NGOs an einem Strang ziehen würden und die Vernetzung könne deutlich besser sein!

Es gäbe Mittel von der Weltbank, die nicht abgerufen würden. Man müsse lernen, wie man zusammenarbeite, wie man sich vernetze, wie man Mittel abrufe. Man müsse strukturierter denken und Anträge stellen. Es gäbe auf dem Land Schulen ohne Wasseranschluss und das mitten in der EU! In solchen Gegenden könne man nicht erwarten, dass die Leute das können, was Leute mit Hochschulabschluss könnten. Außerdem brauche es den Willen, etwas zu verändern. Ein gutes Projekt sei z.B. eine Sommerschule. Es hätte früher im Sommer bettelnde Kinder vom Dorf gegeben, die in Bukarest während der Sommerferien gebettelt hätten. Das ändere sich durch NGOs und auch durch Aktivitäten der Bürgermeister. Gleichzeitig zementierten diese Maßnahmen aber das Bild der Roma als Leute, die sich nicht selber helfen könnten.

Die Chefs der Clans hätten kein Interesse daran, dass sich etwas ändere, denn sie verdienten von der Armut und der Abhängigkeit. Es wird der Fall eines Menschenhandels geschildert, wo von Berlinaus mit Hilfe der Rumänen ermittelt wurde. Das „Problem“ sei intern durch Zahlungen an die Familie des Opfers „gelöst“ worden. Hier gäbe es kein Interesse an Änderungen. Es gäbe diese und jene. Es gäbe Clanstrukturen und die anderen, die etwas verändern wollen. Und es gäbe viele Leute, die nicht sagen würden, dass sie Roma sind, weil sie Angst vor Diskriminierung hätten. 656.000 hätten 2011 in der letzten Volkszählung gesagt, dass sie sich der Gruppe der Roma zugehörig fühlen, aber man hätte das nicht angeben müssen. Es wären wahrscheinlich deutlich mehr. Viele sprächen aber die Sprache nicht mehr und es gäbe keine offiziellen Kulturstätten, wie Theater o.ä.

Die Wahrnehmung der Roma in der Mehrheitsbevölkerung sei nicht sehr positiv. Gute News würden kaum in der Presse berichtet, viel mehr würden in der Presse die schlechten Nachrichten veröffentlicht. Roma und Rumäne würden im Ausland oft synonym gesehen, daher fänden sich die Rumänen negativ dargestellt. Die sprachliche Nähe sollte verändert werden, entsprechende Versuche wurden erst kürzlich durch das Verfassungsgericht gestoppt.

Frage: Politik und Korruption

Vor der Reise hätte die Reisegruppe viel über Teleorman und Korruption gehört. Jetzt wären wir vor Ort gewesen und hätten eine große Offenheit und Bereitschaft zur Zusammenarbeit vorgefunden. Wir müssten jetzt zurückkehren und unserem politischen Bezirksamt Vorschläge unterbreiten, ob und wie wir weiter kooperieren wollen. Hat die Botschaft Hintergrundinformationen?

PSD sei nicht gleich PSD. Man müsse den Einzelfall betrachten, es gäbe auch viele gute Bürgermeister. Man könne aber nicht erwarten, dass sich in der Region nach der Wahl schnell etwas ändere. In den Regionen änderten sich die Akteure nicht (so schnell), während sich auf nationaler Ebene dauernd die Politiker wechseln würden. Es funktioniere hier immer

noch top down. Und daran müsse man sich, insbesondere in den ländlichen Regionen, halten.

Frage: Statistik über Diskriminierung und Darstellung in den Medien?

Die Medien berichteten anlassbezogen. In letzter Zeit ginge es hauptsächlich um Innenpolitik und Korruption. Die Medien wären polarisiert und politisch gesteuert. Kleine unabhängige Medien, hauptsächlich online, hätten Einzelthemen. Zum Thema verlässliche Zahlen: vieles würde nicht angezeigt aus Angst vor zweiter Viktimisierung und da die Verfahren sowieso eingestellt würden. Es gäbe einige NGO s von denen man Zahlen bekomme. Es gäbe kaum Vertrauen in staatliche Zahlen.



V.l.n.r.: hintere Reihe: Elke Sch., Daniela T., Jaqueline F., Eckhard S., Niels H., Janka Vogel, Wolfgang E., mittlere Reihe: Annette Sch., Romy H., Saskia Sch., Sabine M., Alexander R., Swantje K., vorderste Reihe: Ioana T., Julian P., Friederike Krentz, Britta B., Cordula Sch., Adriana Y. Almut M. Foto: Martin Kesting

Frage: Entwicklungen im Bereich Schule, Schulabschluss, Bildung?

Das Bildungsproblem wäre hauptsächlich ein Problem der Landbevölkerung. Auch die Leute, die die Schule abschließen würden, wären zu einem Drittel funktionale Analphabeten. Das beträfe nicht nur Roma.

Es brauche auch bei den Gutasgebildeten Anreize sich eher weiterzubilden anstatt im Callcenter zu arbeiten. Thema Gehalt, Obstkorb, Quantität vor Qualität.

Berufsschulen hätten einen schlechten Ruf, obwohl dringend praktische Arbeitskräfte gesucht würden. Wandel brauche Zeit.

Es gäbe heute weniger Straßenkinder bzw. bettelnde Kinder als vor 10 Jahren. Die Geburtenrate sinke, sowohl bei „normalen“ rumänischen Familien als auch bei Roma, sie gleiche sich dem europäischen Durchschnitt an. Roma hätten nach wie vor viele Kinder. Hier gäbe es eine riesige Bildungsreserve.

Immer wieder kämen Städte und Kommunen mit Anfragen. Die Botschaft begrüße und unterstütze eine Vernetzung der Kommunen / Bezirke untereinander und eine Zusammenarbeit der deutschen Gemeinden untereinander und mit den rumänischen Behörden.

(Annette Sch., Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V.)

Fazit

Die sehr heterogene Gruppe wuchs während des herausfordernden Programms und der oftmals abenteuerlichen Reise schnell zusammen. Das viele gemeinsame Lachen und Essen, der Balkan-Fahrstil, die Professionalität und Kollegialität der Gesprächspartner und besonders der herzliche Empfang in der Wallachei werden in Erinnerung bleiben.

Unsere Hoffnung ist, dass dauerhafte transnationale Arbeitsbeziehungen und ein gegenseitiges Lernen auf Augenhöhe zwischen unserem Bezirk und den kommunalen Behörden des Kreises Teleorman entstehen.

Für das Landespersonal standen Mittel aus dem „Europäischen Hospitationsprogramm“ der Senatsverwaltung für Kultur und Europa zur Verfügung. Die freien Träger übernahmen ihre Kosten selbst. Ganz besonderen Dank gebührt der Reisleitung Janka Vogel und Julian Paal sowie der Übersetzerin Frau Pircalab und dem Übersetzer Herrn Grigorescu.

Kommentare der Teilnehmerinnen und Teilnehmer

„Mein großer Dank gilt der exzellenten Vorplanung der Reisebegleiterin Janka Vogel, die einen abwechslungsreichen Ablaufplan vorbereitet hatte, welcher uns in die wichtigen Behördenbereiche führte. Die fächerübergreifende Dienstreise bot Gelegenheit die Struktur und Arbeitsweise der rumänischen Behörden und NGOs kennenzulernen. Unsere Gesprächspartner zeigten sich ausnahmslos thematisch sehr gut vorbereitet, offen und interessiert und für ihre Bereiche hoch kompetent.

Von besonderem Interesse war die Darstellung der aktuellen politischen und sozialen Lage in Rumänien. Besondere Aufmerksamkeit wurde auf die Lebenssituation der rumänischen Roma gelegt. Somit konnten daraus Schlussfolgerungen für die zukünftige polizeiliche Arbeit gezogen werden. Besonders hervorzuheben ist aus hiesiger Sicht die Zusammensetzung der diversen Reisegruppe. Daraus konnte die Aufstellung und Arbeitsweise der unterschiedlichen Teilnehmer verinnerlicht werden, nicht zuletzt konnten daraus sehr wertvolle Kontakte geknüpft werden.

Das vom BA FK initiierte Vorhaben zeugt von planerischer Weitsicht, die Implementierung der unterschiedlichen Bereiche, einschließlich der Berliner Polizei, ist gut durchdacht und wird von hier aus als besonders wertvoll angesehen. Anschließend möchte ich meinen herzlichen Dank für die Teilhabe an der fächerübergreifenden Dienstreise zum Ausdruck bringen.

Zweifellos war die Durchführung der Dienstreise, aus polizeilicher Sicht, sehr wertvoll und zielführend.“

(Niels H., Polizei Berlin, Landeskriminalamt)

„Teilnehmer aus sehr unterschiedlichen Arbeitsgebieten, somit unterschiedliche Blickwinkel und Herangehensweisen - wirkt sich sehr gut auf die eigene Wahrnehmung und Verarbeitung aus, dadurch aber keine Vertiefung bzgl. Fragestellung zum eigenen Praxisbezug möglich, trotzdem viele Informationen, die in der Praxis hier vor Ort im Erkennen von Zusammenhängen eine große Rolle spielen werden.

Grober Überblick über Sozialleistungssystem mit ‚all seinen Stolpersteinen‘, über Hilfesysteme, über Land und Leute und vor allem bzgl. der Gegensätze (Stadt/Land; arm/reich; alte Kader/neue Denke;). Sehr empfehlenswert.“

(Jacqueline F., Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg, Sozialarbeiterin Soziale Wohnhilfe)

„Die vielfältigen Einblicke in die gesellschaftlichen und politischen Bedingungen Rumäniens ermöglichen es mir, die Migrationsbestrebungen der Roma und anderen rumänischen Randgruppen (aber auch der Fachkräfte) besser einordnen zu können.

Durch das vertiefte und von den Gesprächspartnern konkretisierte Wissen zu Arbeitsmarktbedingungen, Sozialleistungen, gesundheitlicher Versorgung und Bildungsstrukturen fühle ich mich für meine zukünftige Beratungsarbeit faktenbasiert und fachlich gestärkt.

Prekäre Verhältnisse erschweren den Zugang in Bildungswege und deren Kontinuität sowohl im Heimatland als auch im Migrationsland, sie manifestieren vorhandene Systeme und sind auch Wegbereiter für sexuelle Ausbeutung und Ausbeutung am Arbeitsplatz. Ich bin in meiner Einschätzung bestätigt, dass Mädchen und Frauen Schlüsselfiguren für die Verbesserung der Lebensbedingungen der Roma sind. Es ist notwendig, für sie langfristig und nachhaltig Bildungschancen – hier und da - zu eröffnen, Familienplanung niederschwellig zu ermöglichen, sie in die Lage zu versetzen, Hilfen zu nutzen und sie damit in ihrer Selbstbestimmung zu stützen sowie Ausbeutung zu unterbinden.

Das von mehreren Stellen in Rumänien beschriebene Ausmaß von Ausbeutung und Menschenhandel mitten in Europa hat mich im Nachhinein erschreckt, hier werde ich zukünftig in meinem Arbeitskontext noch sensibler hinhören und hinschauen.

Ich bin aber auch überrascht, von wie vielen gut gedachten Ansätzen und Projekten zur Verbesserung der Lebensbedingungen in Rumänien wir in kurzer Zeit gehört haben....es bleibt aber die Frage der Zugänge, Inanspruchnahme und Effizienz....!?“

(Almut M., Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg, Zentrum für sexuelle Gesundheit und Familienplanung)

„Ich habe die Offenheit der fachlichen Akteure nicht in dem Maße erwartet. Jeder Termin, egal ob bei einer NGO, Kirche, staatlichen Vertretern, Schulen und Gesundheitseinrichtungen, war sehr informativ. Insbesondere war interessant, dass die Gruppe der Roma von den Akteuren auch so benannt wurde. Hilfreich waren auch die Informationen, dass es zahlreiche Hilfs- und Unterstützungsformen für sie gibt, egal ob es die Bereitstellung von Studienplätzen oder finanzielle Unterstützungen sind. Besonders erkenntnisreich war der Termin in der Schule, insbesondere das anschließende Gespräch mit der Direktorin beim gemeinsamen Essen. Hier konnte ich die Feststellung gewinnen, dass die traditionelle Lebenswirklichkeit der Roma in Rumänien der hier in Berlin sehr ähnlich ist.

Ganz besonders gut fand ich auch die Zusammensetzung der Gruppe. Ich denke, es ist sehr hilfreich, sich persönlich zu kennen und sich auf Arbeitsebene gegenseitig zu unterstützen.

Die erlangten Informationen und Kontakte werden den mit dem Thema befassten Kolleginnen und Kollegen zugänglich gemacht. Alles in Allem: Die Reise war super!“

(Cordula Sch., Polizei Berlin, Interkulturelle Aufgaben)

„Für mich war die Reise nach Rumänien sehr aufschlussreich. Der doch umfangreiche Einblick in die verschiedenen Organisationen und Kultur, hat meine Einstellung zu dem Thema Rumänien/Roma nachhaltig und positiv beeinflusst. Durch die unterschiedlichen zahlreichen Informationen wie die Geschichte Rumäniens, über die politische Entwicklung des Landes, bis hin zur aktuellen Situation, entstand für mich persönlich ein Abbild, welches in meiner zukünftigen Arbeit hilfreich sein wird. Dies ist besonders der Offenheit der Gruppe aber auch der Offenheit unserer Gesprächspartner zu verdanken. Einzelne kleine Kritikpunkte, verblassen gegenüber den gewonnen positiven Erfahrungen.“

(Romy H., Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg, Soziale Wohnhilfe)

„Was war gut:

Der Austausch mit der Schulleiterin verschaffte mir einen ziemlich ungefilterten Einblick in die Bildungssituation von Roma Kindern in Roşiorii de Vede - vieles bereits geahnt, nun auch bestätigt. Wichtige Erkenntnisse für meine Arbeit mit dieser Zielgruppe beziehen sich auf die Sprachentwicklung der Kinder und die Ängste und Vorbehalte der Eltern in Bezug auf das formale Bildungssystem - kann die Haltung der Familien nun besser zuordnen.

Der Austausch mit den Berliner Kolleg*innen hat mich fachlich und persönlich bereichert. Wir haben unsere Arbeitsfelder besser kennengelernt (ich vertrete selten die RAA in der AG Zuwanderung) und konnten somit konkrete Zusammenarbeit planen. Zukünftige Kooperationen werden somit durch kurze Wege und unsere niedrigschwellige Kommunikation positiv beeinflusst.

Was hat mir gefehlt:

- die Roma Community vor Ort kennenzulernen, z.B. durch Kontaktaufnahme zu Mediator*innen (wie der Mann aus Rosiorii de vede). Mediation ist in Berlin im Bereich der Bildungsintegration verbreitet und erfolgreich- wie sieht es dort aus?
- mehr NGOs vor Ort kennenzulernen
- eine Kita zu besuchen, in welche Roma Kinder untergebracht sind

Vielen Dank nochmal an alle für die tolle Zeit in einer toleranten, friedlichen, humorvollen Atmosphäre! So macht Reisen richtig Spaß!“

(Adriana Y., Regionale Arbeitsstellen für Bildung, Integration und Demokratie e.V.)

„Für mich war es eine sehr interessante Erfahrung. Ich finde es war eine sehr gute Idee so was zu organisieren und es hat viel gebracht. Ich habe besser verstanden wie das Sozial- und Politiksystem im Rumänien funktioniert. Es hat mich überrascht, dass die Behörden von Roşiorii de Vede so offen zu uns waren, und dass sie sich eine Zusammenarbeit wünschen.

Das Programm war vielfältig und es gab Termine, wo ich mehr erfahren wollte (z.B. Roma Education Fund). Ich fand es auch wesentlich, dass wir auch die kritische Seite gehört haben (das Gespräch mit den Filmemachern) und der Termin bei der Deutschen Botschaft hat alles, was wir gehört und beobachtet haben, zusammengefasst und ergänzt.

Ich habe mir ein paar Zitate aufgeschrieben:

„Die Arbeitskräfte sind der wichtigste Reichtum Rumäniens.“ – Bürgermeister Alexandria (Herr Drăguşin)

„Wer ist verantwortlich dafür, dass die Kinder die Schule verlassen?“ Antwort: „Die Familien sind schuld.“ – Bürgermeister Alexandria (Herr Drăguşin)

„Die Roma sind Patrioten.“ – Roma-Beauftragter von Roşiorii de Vede (Herr Buşe)

„Die Roma sind stolz und leben den Moment“ – paraphrasiert – Roma-Beauftragter von Roşiorii de Vede (Herr Buşe)

(Iona T., Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V.)

„Sich im Herkunftsland unserer Klient*innen mit den politischen und kulturellen Gegebenheiten vor Ort auseinanderzusetzen, ist hilfreich für das eigene Verständnis in der Arbeit sowie die interkulturelle Kompetenzbildung.

Die Durchmischung der teilnehmenden Kolleg*innen aus arbeitsfeldübergreifenden Institutionen ist hilfreich für neue Kooperationen bzw. die Vertiefung der bestehenden. Im Rahmen einer solchen Reise lernen sich die TN persönlich besser kennen und eventuell bestehende Hemmungen aufeinander zu zugehen werden abgebaut. Reisen bildet und macht Spaß.

Verbesserungsvorschläge:

Mehr Zeit für einzelne Programmpunkte einplanen. Insbesondere bei Besuch der Institutionen, da mit Dolmetscher viel weniger Inhalt in so kurzer Zeit transportiert werden kann. Dadurch kam der Austausch, als er besonders spannend wurde, zu kurz.

Zeit für Zwischenfeedback einplanen und für eine inhaltliche Abschlussreflexion

Schlusssatz: Ein sehr gut und spannend organisierter, toller Austausch. Dankeschön.“

(Daniela T., Gangway e.V.)

„Ich habe neben dem Überblick der allgemeinen politischen Situation Rumäniens, auch einen guten Eindruck vom Aufbau der kommunalen Struktur bzw. den Aufgaben der Sozialen Behörden / Institutionen erhalten. Durch diese Kenntnisse ist es mir möglich die Situation bzw. Beweggründe für die allgemeine Migration aus Rumänien besser einzuordnen. In Bezug auf das Thema Roma und den Umgang der rumänischen Behörden mit der Minderheit setzt sich ein ambivalentes Bild zusammen und hilft mir die komplexe Situation der Roma im Bezirk besser einzuschätzen.

Ich fand die Bandbreite der besuchten Intuitionen von Roma Education Fund, Verwaltung bis hin zur Schule eine gelungene Auswahl. Der Abschluss ein Termin in der Deutschen Botschaft war eine gute Zusammenfassung und die Perspektive von außen sehr hilfreich für die Einordnung der Situation von Rumänien und insbesondere der Minderheit der Roma.

Besonders herausstellen möchte ich die diverse Zusammensetzung der Reisegruppe der AG Zuwanderung (Bezirksamt, Träger, Polizei). Der Mehrwert dieser Reise zeigt sich besonders in den unterschiedlichen Perspektiven der Teilnehmer*innen und wird die zukünftige Zusammenarbeit im Bezirk maßgeblich verbessern.

Ein Kritikpunkt wäre beim nächsten Mal mehr Gewichtung auf die Roma Community selbst zu legen und in Kleingruppen selbst mit Menschen aus der Community bzw. Projekten die mit Ihnen Arbeiten ins Gespräch zu kommen.

Zusammenfassend ist sowohl mein Wissen über die die Situation der Roma gewachsen, aber auch über die Arbeit der unterschiedlichen Mitreisenden, was ein ungeheurer Mehrwert im Arbeitsalltag ist.“

(Friederike Krentz, Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg, Geflüchteten-Koordinatorin)

„Für mich war die Reise nach Rumänien ein Höhepunkt und vorläufiger Abschluss einer intensiven Arbeit seit 2015 am Thema Zuwanderung aus Südosteuropa/ Roma.

Der Caritasverband hatte in 2014 entschieden, sich für die Anlaufstelle und anschließend für den EHAP zu bewerben und hat seit dieser Zeit eng mit Friedrichshain-Kreuzberg zusammengearbeitet. Wir hatten viel mit aufsuchender Arbeit, wohnungslosen Familien in Parks, Schwangeren ohne Krankenversicherung, Kinder in Autos, Ärger mit dem Ordnungsamt usw. usf. zu tun. Wir haben von Anfang an in der AG Zuwanderung

mitgearbeitet und immer betont, dass die Zusammenarbeit mit dem Bezirk / den Behörden uns in unserer Brückenfunktion besonders wichtig ist.

Seit diesen Anfangsjahren, in denen wir immer im Krisenmodus unterwegs waren, hat sich viel verändert. Der Aktionsplan Roma wurde gerade evaluiert, die Leitlinien der Berliner Wohnungslosenhilfe wurden überarbeitet. EU-Bürger*innen wurden aufgenommen und werden inzwischen als eine Gruppe betrachtet, die hier dauerhaft präsent ist und in die Planung aller sozialen Aktivitäten einbezogen werden muss. Die Vermittlung in die Regeldienste und eine enge Zusammenarbeit zwischen Trägern/ Projekten und Beratungsstellen und Einrichtungen des Bezirksamtes sind inzwischen alltäglich und normal. Das war vor 5 Jahren noch nicht so.

Eine Zusammenarbeit mit den Behörden in Rumänien stellt für mich eine Weiterentwicklung dieser Arbeit dar und kann auch eine Verbesserung der Qualität der Beratung bewirken. Wichtig war für mich zu sehen, wie differenziert diese Bevölkerungsgruppe in Rumänien ist, welchen relativ kleinen Ausschnitt wir davon hier zu sehen bekommen und welche Grundhaltung ihnen in Rumänien entgegenschlägt. Insbesondere die Gleichsetzung zwischen Rumäne und Rom und die ausgesprochene Verärgerung der Rumänen darüber war ja immer wieder Thema und hat mich beschäftigt. Dazu gehört auch die Vorstellung, dass ALLE Roma in Europa illegalen Geschäften nachgehen und eine Eingliederung in ein normales Leben mit Arbeit und Bildung nicht vorstellbar ist.

Dem widersprechen unsere Beratungserfahrungen. Wir können hier mit unseren Angeboten dazu beitragen, dass Zugewanderte aus Rumänien mit Romahintergrund ein Leben wie andere auch führen und dem Teufelskreis aus Armut und Diskriminierung entkommen. Gleichzeitig fand ich auch beeindruckend, dass viele ihren Aufenthalt bei uns dafür nutzen, in Rumänien Häuser zu bauen und damit ihren Lebensmittelpunkt doch dort verorten.

Der Abschluss in der deutschen Botschaft und die politischen Einordnung haben mir sehr gut gefallen. Mehr NGO's hätten unseren Einblick noch vergrößern können. Aber vielleicht bei einer nächsten Reise.“

(Annette Sch., Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V.)

„Eine Reise, die für mich sehr erkenntnisreich war. Die Zusammenstellung des Programms war sehr anspruchsvoll und gab mir die Möglichkeit, sich mit der Gesellschaft, Politik und der sozialen Struktur Rumäniens zu befassen. Mein Blick auf die Lebenssituationen der rumänischen Bevölkerung insbesondere der Roma würde geschärft. Außerdem erhielt ich einen Einblick in das Sozialsystem Rumäniens. Mein besonderes Interesse galt dem Bildungssystem Rumäniens, vor allem, wie hier der Zugang zu Bildung für die gesamte Bevölkerung sichergestellt wird.“

Ein Highlight dieser Reise war das Treffen mit der Behörde von Roşiorii de Vede. Die KollegInnen in dieser Kommune begegneten uns mit sehr viel Offenheit und Interesse. Sie haben uns die Entwicklungen in Ihrer Kommune geschildert, Probleme und Herausforderungen dargestellt und offen angesprochen. Aus meiner Sicht, wäre es für die zukünftige Arbeit im Bezirk sinnvoll, einen kontinuierlichen Austausch mit der Behörde in Roşiorii de Vede zu entwickeln.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen an dieser Stelle auch zu erwähnen, dass die Reise dazu beigetragen hat, den Austausch innerhalb der AG Zuwanderung noch stärker zu intensivieren und somit zu qualifizieren. Zusammenfassend möchte ich feststellen, dass für die weitere Entwicklung der Zusammenarbeit innerhalb des Bezirkes diese Reise eine sehr gute Grundlage bildet, um Unterstützungsangebote für zugewanderte Familien weiterzuentwickeln bzw. zu verbessern.

(Sabine M., Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg, Frühe Bildung und Erziehung)

„Bei der Planung des Fachaustausches war ich skeptisch, ob die regionalen und lokalen Behörden wirklich gesprächsbereit sind. Ich dachte die NGOs werden einzige Informationsquelle und Kooperationspartner. Die Offenheit und der Kooperationswille der Politik und insbesondere der Fachebene in Roşiorii de Vede hat mich überrascht. Ich sehe das als Verpflichtung an dran zu bleiben. Ich nehme den Auftrag der Gruppe an, unser Bezirksamt zu überzeugen die entstandenen kommunalen Beziehungen zu verfestigen und dauerhafte Kooperationen auf Arbeitsebene zu etablieren um Hilfsangebote zu besser zu koordinieren. Außerdem werde ich versuchen, nicht zuletzt auf Anraten der Deutschen Botschaft, einen bezirksübergreifenden Austausch und ggf. weitere Projekte anzustoßen.“

(Martin Kesting, Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg, EU-Beauftragter)

„Mein Fazit der Rumänienreise:

- viel Engagement von den Fachverantwortlichen direkt vor Ort
- offene Kommunikation und Interesse an einem konstruktiven Austausch
- Augenmerk auf Armut und nicht auf ethnische Herkunft ist zielführend
- erschreckende Rolle von Religiosität
- großes Interesse meinerseits an weiterer Vernetzung“

(Britta B., Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg, Krisenteam Kinderschutz)

„Die Reise war getragen von einer Atmosphäre der Kollegialität und Wertschätzung. Während der Reise habe ich sehr viel gelernt und konnte einige wichtige Fragen für mich

klären. Trotz allem verhält es sich so, dass ich mit vielen Fragen hingefahren bin und mit noch mehr Fragen zurückgekommen bin. Auf diese Aussage bekam ich in der Deutschen Botschaft die Antwort: „Dann haben Sie viel gelernt“.

Die Organisation der Reise war hervorragend und Janka Vogel und Julian Paal verschafften uns noch mehr Einblicke in die Geschichte und Zusammenhänge im Land.

Während der Reise wurde das durch die AG Zuwanderung bestehende Netzwerk gefestigt und bildet nun einen Grundstock für eine weitere erfolgreiche ämterübergreifende Zusammenarbeit.

Beeindruckend war, dass es überall auf der Reise eine hervorragende Netzabdeckung gab und der krisenbedingt so wichtige Kontakt mit der Dienststelle gewährleistet war.“

(Eckhard S., Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg, Wohnungsamt)

„Zusammenfassend war die Delegationsreise aus unserer Sicht ein voller Erfolg. Wir haben wertvolle Einblicke in verschiedene Bereiche des rumänischen Wohlfahrtssystems bekommen und konnten uns in einer sehr kollegialen und wertschätzenden Atmosphäre über unsere Arbeit im Bezirk austauschen.“

(Alexander R., Gangway e.V.)



V.l.n.r.: Britta B., Cordula Sch., Martin Kesting, Elena Daniela Costică, Gheorghe Valerică Cîrciumaru, Sabine M., Adriana Y., Valeriu Munteanu, Mihaela Munteanu. Foto: Daniela T.